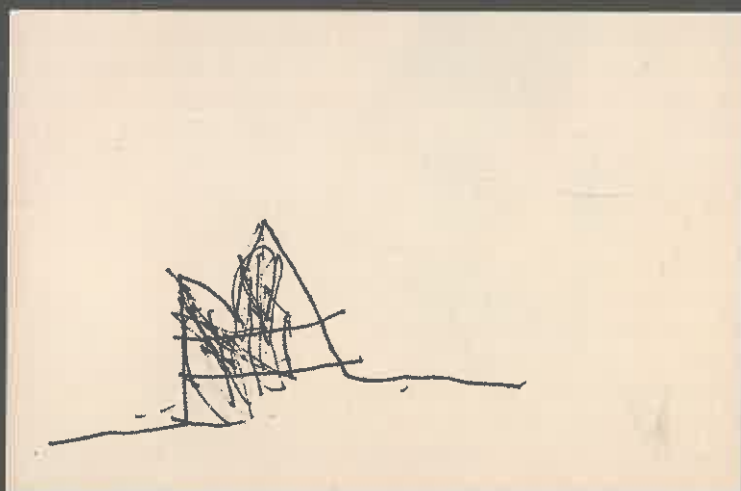


## ABGRUND & OBERFLÄCHE

### Zwischen Leber und Filz



DIANA WEIS durchschaut die Styles der Styler

Der Mensch Joseph Beuys war neben vielen anderen Dingen auch ein klammheimlicher Styler. Klammheimlich deshalb, weil er wahrscheinlich lieber seinen eigenen Filzhut gefressen hätte, als zuzugeben, dass er jeden Morgen in voller Montur vor dem Spiegel stand und sich selbst einfach nur geil fand. Geile Weste, geiles Hemd, geiler Mensch. Die Künstleruniform ist die Königsdisziplin der Anti-Mode. Meeses Trainingsjacke, Warhols Perücke oder die Lederjacken der Ramones sind Beispiele für eine demonstrative Abwendung von allem Modischen, Oberflächlichen, Gefälligen. Dabei ist die Künstleruniform so unverhohlen selbstverliebt, dass sogar Insta-Girls wie Kylie Jenner den Fedora ziehen mussten.

Stichwort Filzhut: Erst neulich erfuhr ich, dass die sogenannte „Tatarenlegende“, die einst aus dem berufenen Munde eines Kunst-LK-Lehrers an mein erstauntes Teenagerohr drang, totaler Quatsch ist. Mittlerweile ist zweifelsfrei belegt, dass Beuys' Obsession mit dem Werkstoff Filz nicht auf irgendein ethnisches Brimborium zurückzuführen ist, sondern auf die schöne Tatsache, dass sein Bonner Elternhaus sich in der Nachbarschaft einer Pantoffelfabrik befand, vor der Filzballen lagerten. Woher das Fett kam, habe ich vergessen. Wahrscheinlich stand daneben noch eine Fettfabrik. Wieso erfahre ich das erst jetzt? Natürlich war mal wieder keiner auf die Idee gekommen, bei den Tataren nachzufragen, ob sie ihre verwundeten Krieger überhaupt in eingefettete Filzmulden zu betten pflegten. Belegt hat diesen skandalösen *art scam* der Beuys-Biograf Hans Peter Riegel. Nicht belegt ist hingegen, dass dieser Hans Peter Riegel ein direkter Nachfahre des Gummibärchen-Magnaten Hans Riegel Bonn (Haribo) ist, was mir nach eingehender Betrachtung der Sachlage jedoch als zwingend logisch erscheint.

Tatarenlegende hin, Pantoffelfabrik her: Der Filz ist da. Kein anderes Material verkörpert in solch vollkommenem Maße Ressourcen schonende Erdverbundenheit wie der Filz. Filzen

ist ein beliebtes Hobby bei Frauen ab Mitte dreißig. Besonders Kleinkinder werden von ihnen häufig komplett eingefilzt. Filz ist so mainstream, dass es ihn selbst bei Tchibo gibt. So manch einer wurde sogar schon mal von der Polizei gefilzt. Filz ist das Gegenteil des bösen Plastiks. Früher war alles aus Plastik. Schönerem, buntem, abwaschbarem Plastik. Das schlimmste Plastikverbrechen, das ich jemals begangen habe, war, 1996 mit voller Absicht eine leere Crystal-Pepsi-Flasche ins Naturschutzgebiet des Joshua-Tree-Nationalparks zu werfen. Ich tat das aus Protest. Gegen die Band U2, deren Hit „I Still Haven't Found What I'm Looking For“ vom Album *The Joshua Tree* (haha) mir einen höchst unwillkommenen assoziativen Dauerohrwurm bescherte. Ähnlich sauer war ich erst wieder 2014, als Apple mir das U2-Album *Songs Of Innocence* als Zwangsgeschenk in mein iTunes spammt.

Crystal Pepsi war ein Modegetränk der Neunzigerjahre, eine durchsichtige koffeinfreie Cola, die sogar nach Plastik schmeckte. Wikipedia sagt, Pepsi habe damit auf den Trend reagiert, dass Dinge „rein“ sein oder zumindest so aussehen sollten, was natürlich totaler Irrsinn war. Wahrscheinlich werden Erfrischungsgetränke bald in bienenwachsversiegelten Filzhumpen gereicht. Aber auf Trend folgt Anti-Trend, so will es das Gesetz der Mode. Das bedeutet, der Filz kann bald einpacken. Recycelte Plastikflaschen sind das Material der Zukunft, das verkündete die letzte Fashion Week in London. Bald werden Lifestyle-Bastelläden seltene Vintage-Plastikflaschen im Angebot haben. Wie gut, dass ich dann weiß: Wenn noch keine Sträflingskolonne diesen gottverdammten Winkel des Joshua-Tree-Nationalparks mit Müllpickeln durchkämmt hat, dann liegt meine Flasche Crystal Pepsi wahrscheinlich immer noch dort.

\*Die mittlerweile widerlegte „Tatarenlegende“ besagt, dass Beuys im März 1944 über der Krieg abgestürzt, lebensgefährlich verletzt und von Tataren mit Fett und Filz wieder aufgepäppelt worden wäre.